



VON ANDREA LIEBERS

# Buddha for Kids

## Die Geschichte von Angulimāla

*Liebe Kinder,*

*sicher habt ihr den Ausdruck „jemand geht über Leichen“ schon einmal gehört. Damit meint man eine Person, die vor nichts zurückschreckt, um ihr Ziel zu erreichen. Man unterstellt ihr, dass sie dafür sogar bereit wäre, jemanden zu töten.*

*Genau so eine Person war Angulimāla, der zu Zeiten des Buddha Straßen und Wälder unsicher machte. Was damals geschah, erfahrt ihr in der folgenden Geschichte, die über 2000 Jahre alt ist. Sie ist im Angulimāla Theragāthā überliefert. Andrea Liebers hat sie für euch nacherzählt. Die Illustrationen stammen von Tabea Krackow.*

Angulimāla lag in dem dichten, dunklen Jalini-Wald auf der Lauer. Versteckt im Unterholz hatte er von einer Anhöhe aus die einzige Straße, die durch den Wald führte, gut im Blick. Er strich über die Kette, die um seinen Hals baumelte. Ein unangenehmer Geruch ging von ihr aus. Kein Wunder, schließlich waren auf ihr 999 Finger aufgefädelt, die er getöteten Menschen abgeschnitten hatte. Daher wurde er auch ‚Angulimāla‘ genannt, ‚Fingerkette‘. Der Gestank machte ihm nichts aus. Im Gegenteil: der Geruch von Verwesung ließ ihn lächeln. Nur noch ein Mord, dann würde er es geschafft haben! Er träumte vor sich hin, und sah sich schon mit seiner Kette von

1000 Fingern durch das Tor der Universität eilen, an der er studiert hatte. Dummerweise war er zu der letzten Prüfung nicht zugelassen worden, obwohl er der beste seiner Klasse gewesen war. Sein Professor hatte ihm gesagt: „Bring mir eine Fingerkette von 1000 frisch getöteten Menschen! Dann darfst du die Prüfung ablegen und bekommst die Urkunde!“

„Bald habe ich es geschafft!“, sagte Angulimāla lächelnd zu einem Vogel, der sich gerade vor ihm auf einem Zweig niedergelassen hatte. „Wenn ich den 1000. Finger habe, dann muss der Professor mich zulassen!“ Mit lauten Flügelschlägen flog der Vogel davon. Angulimāla riss sich aus seinem Tagtraum und schaute zur Straße.

Da kam tatsächlich jemand entlang gelaufen. Angulimāla tastete mit seiner Hand nach dem Bogen, der neben ihm auf dem Boden lag. Vielleicht könnte er heute Abend schon vor den Toren der Universität stehen, überlegte er freudig. Seine Miene verdüsterte sich etwas, als er erkannte, dass es seine Mutter war, die dort unten auf dem Weg unterwegs war.

„Ahimsaka!“, rief sie laut. „Wo steckst du? Man hat mir gesagt, dass du dich hier aufhältst!“ Angulimāla schluckte, als er seinen richtigen Namen hörte. „Mist!“, murmelte er, „muss ausgerechnet heute meine Mutter nach mir suchen!“ Doch da stieg



ihm wieder der faulige Geruch in die Nase, und er erinnerte sich daran, wie nah er seinem Ziel schon war. „Meine Mutter wird sich sicher freuen, wenn ich endlich die Prüfung ablegen und die Urkunde bekommen kann“, ging es ihm durch den Kopf. Er zog einen Pfeil aus dem Köcher, spannte den Bogen und legte an. Dann kniff er das eine Auge zu, zielte auf das Herz seiner Mutter und – gerade wollte er den Pfeil losschnellen lassen – da schob sich plötzlich jemand zwischen ihn und die alte Frau. Ärgerlich ließ der Mörder seinen Bogen sinken. „Wo kommt denn dieser Mönch plötzlich her?“, schimpfte er. Doch dann besann er sich eines Besseren: „Eigentlich kommt er wie gerufen. Wenn ich ihn töte, dann kann ich seinen Finger als 1000sten nehmen, und meine Mutter bleibt am Leben.“

Er hob erneut den Bogen und versuchte, auf das Herz des Mannes zu zielen. Doch es gelang ihm einfach nicht. Denn dieser blieb einfach nicht stehen, er bewegte sich mal hierhin, mal dorthin. Also beschloss Angulimāla, ihn mit seinen bloßen Händen zu erwürgen.

„Na warte, Bürschchen, gleich hab ich dich!“, rief Angulimāla und rannte hinter dem Mönch her. Wenn dieser nicht mehr konnte, würde er schon stehen bleiben. Mönche waren nicht gewohnt, weite Strecken in schnellem Tempo zurückzulegen, und im Rennen waren sie schon gar nicht geübt. Es wäre also ein Leichtes für Angulimāla, ihn zu erwischen und dann zu erwürgen.

Doch der Buddha – niemand anders war dieser Mönch! – lief in aller Ruhe weiter, als ob er einen gemütlichen Spaziergang machte. ‚Fingerkette‘ rannte und rannte, doch der Abstand zwischen ihm und dem Buddha verringerte sich um keinen Meter. „Komisch“, dachte Angulimāla nach Atem ringend. „Früher war ich schneller als ein galoppierendes Pferd. Ich konnte sogar einen fliehenden Hirsch einholen. Was ist hier nur los?“

Wie schnell er auch lief, und wie weit er auf der Straße auch schon gekommen war, er konnte den Buddha einfach nicht einholen. „Bleib stehen, Mönch!“, rief Angulimāla außer Puste. „Ich bin schon längst stehen geblieben“, rief der Buddha. „Halte auch du an!“

Angulimāla konnte nicht mehr. Er hielt an und japste nach Luft. Seine Beine zitterten vor Anstrengung, und in seinem Kopf wirbelten die Gedanken: „Diese Mönche sprechen immer die Wahrheit, sonst wären sie keine Mönche. Also hat er wohl angehalten. Doch warum geht er dann weiter?“ Er sah keinen Sinn in den Worten des Fremden. Deshalb rief er: „Was meinst du damit?“ „Genau das, was ich gesagt habe“, antwortete der Buddha freundlich. „Ich bin schon längst stehen geblieben, aber du nicht!“ „Aber das stimmt doch nicht!“ Angulimāla war richtig wütend geworden. „Du kannst doch mit eigenen Augen sehen, dass ich derjenige bin, der angehalten hat. Du bist der, der immer noch geht.“

Da antwortete der Buddha: „In mir ist Ruhe, Stille, Bewegungslosigkeit, kein Antrieb und kein Wunsch mehr, wütend zu sein. Du rennst umher, von Ehrgeiz und Mordlust getrieben. Ohne nachzudenken und ohne Mitleid bringst du andere um. Du tust es, weil du wie unter Zwang stehst. In mir gibt es keine Zwänge mehr. Deshalb sage ich, dass ich schon seit vielen Jahren angehalten habe für alle Zeiten.“

Verunsichert blickte Angulimāla den Buddha an. Da stieg ihm der faulige Geruch der abgeschnittenen Finger wieder in die Nase. Er nahm die Kette mit den 999 Fingern ab und starrte sie an. „Aber ich muss doch 1000 Finger zusammenbekommen. Erst dann gibt mir mein Lehrer an der Universität mein Abschlussdiplom. Ich muss es tun! Ich kann doch nicht einfach damit aufhören!“ „Du hast ihm das geglaubt und dann 999 Menschen umgebracht?“, fragte der Buddha mit ruhiger Stimme.



Es war, als ob Angulimāla erst jetzt begriff, was er die ganze Zeit getan hatte. „Du hast 999 Menschen getötet. Nur wegen dieser Kette“, sagte der Buddha. Er stand jetzt neben ihm.

Zutiefst erschrocken über sich selbst stammelte Angulimāla: „N-n-nein, nicht wegen der Kette. Nur wegen des Abschlussdiploms.“ Der Buddha sagte nichts, sondern sah ihn weiter ruhig an.

„Ich wollte niemanden töten. Alles, was ich haben wollte, waren die Finger. Wegen der Kette! Wegen der Abschlussprüfung! Wegen der Urkunde!“ Angulimāla fühlte sich plötzlich total durcheinander. „Töten? Nein, töten wollte ich niemanden!“ Er schüttelte heftig den Kopf.

„Du hast es dennoch getan. Du hast 999 Menschen umgebracht.“ Der Buddha ließ nicht locker. Auf einmal war es, als ob von Angulimāla viele, viele Schleier abfielen, die seinen Verstand und sein Herz verdunkelt hatten. „I-i-ih-er seid der, v-von d-dem die Leute sagen, er sei der Erleuchtete“, stotterte er.

Der Buddha betrachtete ihn schweigend. „Ihr seid der Erwachte. Ihr seid meinerwegen in den Wald gekommen.“ Da fiel die letzte Verdunklung von Angulimāla ab. „Ich hätte meine eigene Mutter getötet, wenn Ihr nicht gekommen wärt“, sagte er und war plötzlich totenbleich geworden. Noch immer sagte der Buddha nichts.

Da warf Angulimāla alle seine Waffen von sich und fiel auf die Knie. „Bitte, zeige mir, wie man innerlich anhält. Ich will niemals wieder so unter Zwang stehen, dass ich sinnlos Böses tue. Ich will nie wieder töten!“ „Komm und folge mir“, erwiderte der Buddha. Er reichte Angulimāla die Hand und zog ihn hoch, damit er neben ihm stand.

Noch am selben Tag wurde Angulimāla Mönch. Er bereute seine Taten zutiefst und zog sich in die Einsamkeit der Wälder zurück, um dort zu meditieren und ein Leben in Achtsamkeit zu führen. Er vermied es, auch nur dem kleinsten Lebewesen etwas zu Leide zu tun. Eines Tages entdeckten ihn Leute, die ihn von früher her kannten. Sie bewarfen ihn mit Steinen und prügelten ihn mit Stöcken halbtot. Schwer verletzt schleppte

sich Angulimāla zu dem Kloster, in dem der Buddha sich gerade aufhielt. Als dieser ihn sah, wies er seine Schüler an, Angulimāla in die große Versammlungshalle zu tragen. Obwohl Angulimāla schlimme Schmerzen litt, war sein Geist klar und sein Herz ruhig. Schließlich schloss er die Augen und starb. „Wird Angulimāla jetzt in der Hölle wiedergeboren?“, fragten die Schüler.

Der Buddha antwortete mit ruhiger Stimme: „Nein, er hat die Befreiung vom Kreislauf der Wiedergeburten erlangt.“

„Wie ist das möglich?“, fragten die Mönche und redeten aufgeregt durcheinander. „Er war ein Mörder!“ „Er hat fast 1000 Menschen umgebracht!“ „Nur wegen eines Diploms!“

„Er tat es, weil sein Geist zutiefst verdunkelt war. Als ihm bewusst wurde, was er getan hatte, bereute er aus der Tiefe seines Herzens und führte dann ein Leben voller Liebe und Achtsamkeit. Selbst ein schlimmer Mörder kann sich zum Guten bekehren.“

Betroffen verstummten die Mönche. Ehrfürchtig verneigten sie sich vor dem toten Ahimsaka, der früher ein Mörder gewesen war und nun die Erleuchtung erlangt hatte.



**DR. ANDREA LIEBERS** schreibt Kinder- und Jugendbücher und ist Trainerin für kreatives Schreiben. Seit vielen Jahren übt sie sich auf dem Weg des Erhabenen Buddha.